

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Bewoheit besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Druckerei: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerbank Nagold 856 / Girokonto: Kreisparität Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile über deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Akzeptanzfrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 75

Mittwoch, den 29. März 1939

113. Jahrgang

Madrid gefallen

General Franco hat am Dienstag die Hauptstadt Spaniens nach fast zweieinhalbjähriger Belagerung besetzt. Eine unjagbare Weibenszeit hat damit für die Madrider ein Ende. So ist auch der Jubel der hauptstädtischen Bevölkerung zu verstehen. Seit der Abdankung des Königs im April 1931 und der Ausrufung der Republik tobten in Madrid Parteitänze. Ein Kabinett um das andere wurde gestürzt. Der ganze Segen demokratischen Parlamentarismus mit Korruption überzog das Land und stürzte es von einer Unruhe in die andere. Die Ermordung des führenden konservativen Abgeordneten Soler gab das Signal zu dem Risikoaussatz gegen die Madrider Linkregierung, die schon unter Einfluß Moskaus stand. In Spanisch-Marokko begann die nationale Revolution durch Abfall von Madrid. In verschiedenen Städten war die national-spanische Erhebung gescheitert, so in Burgos, Salamanca und Sevilla, nicht aber in Madrid und Barcelona. Die Flotte schlug sich zur starken Hälfte zu den Roten, der Rest zu den Nationalen. Am 26. Juli marschierte General Franco nach Norden, nachdem der nationale Führer, General Sanjurjo, das Opfer eines Hingezugens geworden war. Franco gelang es, etwa zwei Drittel Spaniens zu besetzen, die Roten hielten den größeren Teil und vor allem die Kriegsindustrie. Ende September 1936 gelang der Vorstoß auf Madrid, so daß die bolschewistische Regierung nach Valencia floh. Die am 21. Oktober 1936 begonnene Offensive auf Madrid selbst ließ sich tot, weil die Materialversorgung aus Sowjetrußland und Frankreich sowie die Hilfstruppen der Roten eingetroffen waren. Es gab einen Stillstand und Stellungskrieg, der Teile der Stadt zwar in die Hände der Nationalspanier brachte, aber keine Entscheidung. Franco gelang es zwar 1937 Malaga und im Norden die baskische Küste zu nehmen und schließlich in zweijährigem Ringen Barcelona zu erobern und von Valencia zu trennen. Nachdem Rotspanien keine Grenze mehr mit Frankreich hatte und die Küste von nationalspanischen Streitkräften blockiert war, war den Roten die Hilfe des Auslands genommen. Schon ein Tag der nationalen Offensive hat jetzt genügt, um die zermürbten roten Reihen zu erschüttern. Madrid ist gefallen und damit auch die Entscheidung im letzten Abschnitt des spanischen Befreiungskampfes. Die rotgoldene Flagge Nationalspaniens weht über Madrid und bald über ganz Spanien. Ein fürchterliches Kapitel europäischer Kriegsgeschichte geht zu Ende, ein Kampf gegen den Weltfeind Bolschewismus ist gewonnen.

Madrid ergibt sich Franco

Uebergabe durch Rundfunk bekanntgegeben — Roter Befehlshaber gab Rückzugsbefehl — Die Nationalen unmittelbar vor der Stadt

Burgos, 28. März. Am Dienstag um 12 Uhr MEZ wurde über den sowjetspanischen Madrider Sender die Uebergabe von Madrid an Franco bekanntgegeben. Gleichzeitig hat der Befehlshaber der bolschewistischen Truppen an der Madrider Front, „Oberst“ Prada, den Befehl zum Rückzug gegeben. Ueber den roten Madrider Sender sprechen fortgesetzt Mitglieder des sogenannten „Verteidigungsrates“.

Die nationalen Truppen stehen unmittelbar vor der Stadt, über deren Gebäude weiße Fahnen wehen.

St. Jean de Luz, 28. März. Nach einer hier um die Mittagszeit eingelaufenen Meldung von der Madrider Front haben die Roten auf einem weichen sichtbaren Madrider Hochhaus die weiße Fahne gehißt.

Francos Truppen in Madrid

Madrid, 28. März. Die Divisionen 15, 16 und 81 unter dem Befehl des Obersten Rios, Capape und Loja drangen am Dienstagmorgen 12.30 Uhr in die Außenstadt von Madrid ein. Die drei Divisionen unter dem Befehlshaber der Besatzungsarmee des Generals Espinosa de los Monteros.

Gleichzeitig zogen sich sämtliche Kolonnen mit Lebensmitteln und Train auf Madrid in Marsch. Die gesamten unabehrbaren Postzüge, die seit Wochen in der Umgebung Madrids auf ihren Einzug in die Stadt warteten, befinden sich jetzt in Bewegung.

Begeisterungstürme in Madrid

Die Bevölkerung in Erwartung der nationalen Truppen
Vor Madrid, 28. März. Die Nachricht von der Uebergabe Madrids an General Franco löste bei der schwergeprüften Bevölkerung der spanischen Hauptstadt ungeheure Begeisterung aus. Auf den Straßen bilden sich spontan riesige Umzüge, die den nationalen Befreiern, deren Eintreffen jeden Augenblick erwartet wird, entgegenmarschieren wollen. Alle bolschewistischen Truppen sind bereits zurückgezogen. Viele Militärs, die die Absicht haben, zu General Franco überzugehen, haben ihre Stellungen verlassen und die Waffen niedergelegt. Die Fahnen Sowjetspaniens sind aus dem Stadtbild bereits völlig verschwunden. Dafür sieht man schon vielfach die rotgoldenen Fahnen des nationalen Spaniens und ein Teil der

Bevölkerung grüßt schon mit erhobenem rechten Arm. Die Madrider Galangisten sammeln sich an verschiedenen Stellen der Stadt, um beim Einmarsch der nationalen Truppen zur Verfügung zu stehen. Die Banken haben die Annahme von Banknoten des sowjetspanischen Bolschewisten ausgesetzt.

Der Außenkommissar des sogenannten „Verteidigungsrates“, der Marziti Besteiro, richtete an die Bevölkerung eine Rundfunkansprache, aus der hervorgeht, daß der „Verteidigungsrat“ sich angesichts der hoffnungslosen Lage der Bolschewisten bemüht, den Tatsachen Rechnung zu tragen. Er erklärte unter anderem, daß der Krieg beendet sei und daß Madrid sich Franco ergeben, um unnötiges Blutvergießen zu verhindern. Anschließend forderte er die Bevölkerung auf, die Ruhe zu bewahren und weiter die Pflicht zu erfüllen. Gleichzeitig wurde eine Anordnung des „Verteidigungsrates“ bekanntgegeben, wonach alle Beamten und Angestellten, die nach Ausbruch der Revolution entlassen worden waren, ihre alten Stellen wieder antreten könnten, und daß alle politischen Gefangenen sofort freigelassen werden sollten.

„Jeder wird sich fassen können“

Madrid, 28. März. Die spanische Hauptstadt befindet sich in einer Festtagssimmung, die mit Worten kaum zu beschreiben ist. Ungeheure Menschenmengen drängen sich an den Hauptpunkten der Innenstadt, so vor allem in der Alcalá-Straße und auf dem Platz Puerta del Sol zusammen, um dort den Einzug der nationalen Truppen, die bereits die Vorstädte erreicht haben, zu erwarten. Sämtliche Geschäfte haben geschlossen, um den Angestellten Gelegenheit zu geben, die Befreier zu begrüßen. Alle Geschäfte verraten eine ungeheure innere Erregung. Sie können es kaum erwarten, nach dreijähriger roter Terrorherrschaft, nun endlich wieder frei zu sein und an der nationalen Neuordnung Spaniens teilnehmen zu dürfen. Überall sieht man Gruppen, die sich bemühen, in aller Eile die Lieder der nationalen Erhebung zu lernen. Fenster und Balkone füllen sich immer mehr mit lebendig erregten Menschen und sogar von den Dächern der Häuser hallen die begeisterten Madrider nach ihren Rettern Ausschau.

Der Madrider Sender, der bereits die nationalen Hymnen und die Lieder der Bewegung spielt, gibt ununterbrochen Nachrichten über die Entwicklung der Ereignisse durch. So ließ der „Verteidigungsrat“ bekanntgeben, daß die Befreiung für die nächste Zeit in Sicht sei und daß sich jeder Madrider sofort nach dem Einmarsch der Nationalen nach Belieben fassen könne. Der Eindruck dieser Nachricht war unbeschreiblich, da die halbverhungerten Einwohner schon seit Jahren keine ausreichende Verpflegung mehr kennen.

Einmarsch in die Madrider Innenstadt

Bisher keinerlei Widerstand — Die ersten Lebensmitteltransporte eingetroffen

Madrid, 28. März. Die Vorhut der in der Universitätsstadt liegenden nationalen Truppen, die zwei Jahre lang ihre vorgeschobenen Stellungen mit bewundernswertem Heldentum gegen die bolschewistische Uebermacht verteidigt haben, ist in die Madrider Innenstadt eingedrungen. Freudigen Herzens überstiegen die tapferen Kämpfer die Barrikaden der sowjetspanischen Linien und rückten auf den zum Mittelpunkt der Stadt führenden Straßenjungen vor. Allenhalben trafen sie dabei auf Madrider Galangisten, die „5. Kolonne des Generals Franco“, die die Drahtverhänge forttränkten und mit Begeisterung die Barrikaden zertrümmerten, um den nationalen Befreier den Weg zu ebnen. Der Einmarsch vollzog sich bisher ohne einen einzigen Schuß und ohne auf den geringsten Widerstand zu stoßen. Die Bevölkerung trägt bereits vielfach Abzeichen, Armbinden und Anstecknadeln mit den fünf Pfeilen der Falange.

Die politischen Flüchtlinge, die bisher seit 32 Monaten das Asylrecht der diplomatischen Vertretungen des Auslands genossen haben, strömten auf die Straßen und versammelten sich zu einer Dankkundgebung vor dem Haus des Falange-Gründers José Antonio Primo de Rivera, der bekanntlich von den Bolschewisten in Alicante ermordet wurde. Nach einem stillen Gedenken an diesen ersten Märtyrer der Bewegung sang die Menge der Befreier die Lieder die bisher im sowjetspanischen Gebiet streng verbotene Falange-Hymne.

Um 14 Uhr MEZ wurde der bisherige rote Madrider Sender von einem nationalspanischen Rundfunk-Korps übernommen. Der Sender richtete sofort einen Ruf an die Bevölkerung Madrids, worin erklärt wurde, daß Madrid ab heute wieder die Hauptstadt eines einzigen, großen, freien und imperialen Spaniens sei. Nach Hochrufen auf General Franco und die Armee erkundete die Nationalhymne und die Falange-Hymne.

Nachdem nationale Pioniere mehrere Notbrücken über den Manzanares geschlagen hatten, trafen gegen 15 Uhr die ersten Lebensmitteltransporte des Sozialen Hilfswerkes der Falange in der Stadt ein, von der Bevölkerung mit begeisterten Zurufen empfangen.

Befreiung Madrids vollständig

Madrid, 28. März. Große Gruppen von Rundgebern haben sich in Madrid gebildet und durchzogen die Straßen der Stadt, grüßen das nationale Spanien und den Generallissimus Franco.

Schweizer Kriegspflanze

Gerüchte und Lügen verursachen starke Nervosität

Die Schweiz ist jahrelang die Zufluchtsstätte von Emigranten aus allen Herren Ländern gewesen und erst im vergangenen Herbst hat sie dem Judenjugend Einhalt getan. Aber politische Emigranten aller Art können in der Desfentlichkeit wie in der Presse ihren tollen Kerger auslassen. Die Lügenheke von London hat in den letzten Wochen dazu beigetragen, daß eine gewisse Nervosität das schweizerische Volk überfiel. Es hat immer eine gewisse Neugierigkeit bei den Schweizern vor dem großen nördlichen Nachbar vorgehalten, die durch die Emigranten und Linksparteien weidlich ausgenützt wurde. Es wurde der Deutschenhaß geschürt und obwohl von Seiten des Führers die amtliche Anerkennung der Schweizer Neutralität gewährleistet ist, haben die politischen Parteien den Bundesrat immer wieder zu militärischen Maßnahmen gezwungen, zu „Grenzrührungen“ gegen eine unbekanntes Feind. Ganz toll ging es mit Gerüchten, Lügen und Heße über das letzte Wochenende zu. Ueber Neuporf waren noch am Montag Neuigkeiten gekommen, die wissen wollten, daß in Süddeutschland 200 000 Mann deutsche Truppen mit Richtung auf die Schweiz bereitstünden, um dort einzufallen. Die jüdischen und politischen Emigranten in der Schweiz, die ja so gut mit den Hebern der westlichen Demokratien zusammenarbeiten, schürten das Feuer und die roten Blätter aller Schattierungen bliesen die Kriegsansagen und die Schweizer Bürger ließen sich ins Bootshorn jagen. Bundesrat Motta mußte der nervösen Aufregung entgegenzutreten und gleichzeitig wurden schon am Samstag militärische Maßnahmen an der Grenze getroffen. Wie weit die Verwirrung ist, geht aus der Auslassung eines sozialdemokratischen Blattes hervor.

Das „Sozialdemokratische Volkrecht“ schrieb: „Die vorläufigen Maßnahmen waren nötig, nachdem aus dem Dritten Reich sichere Meldungen über die sogenannte „Stille Mobilisation“ und Truppenkonzentration im südlichen Raum vorlagen. Unsere Grenzen sind seit gestern gewaltig verstärkt, und Anfang dieser Woche beginnen die regulären Wiederholungsturne, so daß nun immer eine größere Zahl von Truppen unter den Waffen steht. Gleichzeitig ist eine Reihe weiterer militärischer Maßnahmen in der Durchführung begriffen, alle dazu bestimmt, gegen den plötzlichen Einfall gerüstet zu sein. Bis jetzt ist der Bundesrat nur zögernd vorgegangen, aber uns scheint der Moment gekommen, die halben Maßnahmen durch ganze zu ersetzen, denn jetzt ist bewiesen, daß diese Offensivpläne nicht nur auf „Mobilisationen“, sondern auf unumstößlichen Tatsachen beruhen.“

Die ausländische Schweizer Presse ist nun etwas beruhigt, obwohl auch sie auf die Lügen hereinfiel. Die Freiheit der Schweiz ist von niemand bedroht. Wir empfehlen einmal einen Ausflug nach Süddeutschland. Das dürfte am besten überzeugen.

In den Nachmittagsstunden haben die Beförderungsgesellschaften, besonders die Straßenbahn, ihren normalen Dienst wieder aufgenommen und die Geschäfte haben ihre Türen geöffnet. In Madrid kommt das Leben schon wieder in eine normale Gangart. Am Nachmittag waren bereits alle Kinos, Theater und Kaffeehäuser geöffnet.

Der Madrider Rundfunksender „Union Radio“ verbreitete um 13.30 Uhr die Nachricht, daß die Universitätsstadt nun vollkommen von den nationalspanischen Streitkräften besetzt ist. Der Befehlshaber der 16. nationalspanischen Division, der diese Operation geleitet hat, hat im Rundfunk das Wort ergriffen und sich an die Madrider Bevölkerung gewandt. Er unterrichtete die Bevölkerung, daß die Befreiung der Stadt nun vollständig ist und überall die ruhmreiche Fahne Nationalspaniens weht.

Der Befehlshaber der zentralspanischen Armee, „Oberst“ Casado, hat nach Rundfunkmeldungen Madrid verlassen. Die Mitglieder des „Verteidigungsrates“ sind schon am Dienstagmorgen in Valencia eingetroffen, wo sie unmittelbar unter dem Vorsitz des General Mija zu einer Sitzung zusammengetreten sind.

Madrider Zivilverwaltung übernommen

Madrid, 28. März. In Madrid ist aus alten Falangisten eine provisorische Zivilverwaltung gebildet worden sowie ein besonderer Ausschuss für die Aufrechterhaltung der Ordnung, dem in Madrid verlebte oder in den dortigen Gesellschaften verborgene nationale Kreise angehören. Trotz der tiefen Begeisterung und der zahlreichen Freudentumdrungen aller Art über das Vordringen der nationalen Truppen ist es zu keinem einzigen Zwischenfall gekommen. Die Bevölkerung bewahrt bewundernswerte Disziplin, und die freiwilligen Mitglieder sorgen für reibungslose Abwicklung aller Rundgebungen und Geschäfte.

Madrid, das Grab des Kommunismus

200 000 Mann nationalspanische Truppen in Madrid — Innenminister Sener sprach im Sender Burgos

Burgos, 28. März. Am Dienstag sprach um 15 Uhr über den nationalen Sender Burgos Innenminister Serrano Sener zu den letzten Ereignissen. Er gab bekannt, daß im Augenblick seiner Rede in Madrid ein zentrales Armeekorps unter dem General

Saliquet, ein Armeekorps freiwillige Truppen unter General Gamba...

Minister Sauer unterstrich, daß in diesem Augenblick nicht nur Madrid allein...

Der mutige Einzug der Gefallenen verpflichtete Spanien, den Geist der nationalen Erhebung...

In diesem Augenblick gedente Spanien dankbarer jener Nationen, die vom ersten Augenblick an auf Seiten der nationalen Erhebung standen...

Nationale Erfolge auch an anderen Fronten

Kranjuez befehlt - 5000 Gefangene

Burgos, 28. März. Wie am Dienstag mittag bekanntgegeben wurde, macht auch der nationale Vormarsch in Andalusien gute Fortschritte...

An der Toledo-Front rückten die nationalen Truppen unter dem Jubel der Bevölkerung in die Stadt Kranjuez ein...

Uebergabe der internierten roten Flotte

an Vertreter Francos

Paris, 28. März. In Bizerta sind an Bord des nationalspanischen Torpedobootzerstörers „Ciscar“ der spanische Admiral Moreno und Biscount Rambias eingetroffen...



Weltbild-Globe (BR).

Beginn des Endkampfes um Kastilien

In Andalusien begann General Franco mit dem Endkampf um Kastilien. Der erste Angriff wurde im Abschnitt Cordoba vorgetragen...

„Tag der Luftwaffe“ in Rom

18 000 Flieger vor Mussolini

Rom, 28. März. Die am „Tag der Luftwaffe“, dem 16. Jahrestag der Gründung der italienischen Luftwaffe durch den Duce, in ganz Italien durchgeführten Veranstaltungen erreichten in der Hauptstadt des Faschismus ihren Höhepunkt...

Lügen im Unterhaus

London, 28. März. Auf das Ersuchen, eine Erklärung über die Rückkehr Memels zu Deutschland abzugeben, erwiderte Unterstaatssekretär Butler im Unterhaus...

Als der Labour-Abgeordnete Henderson darauf fragte, ob es nicht eine Tatsache sei, daß die litauische Regierung das Statut von 1924 eingehalten habe...

Die Erklärungen des britischen Unterstaatssekretärs Butler, daß die litauische Regierung das Statut von 1924 eingehalten habe, ist eine Behauptung, die der Wahrheit ins Gesicht schlägt...

Chamberlain hatte keinen Erfolg

Labour-Abgeordneter fragt nach der Einkreisung

London, 28. März. Ministerpräsident Chamberlain gab am Dienstag im Unterhaus auf Ersuchen des Labour-Abgeordneten Greenwood eine Erklärung über den Verlauf der britischen Einkreisungsversuche gegenüber Deutschland ab...

Der Frager gab sich mit dieser Antwort nicht zufrieden und wollte wissen, ob die von der britischen Regierung anderen Mächten zugewandte Erklärung sich auf Konsultationen beschränke...

Britisches Liebgelohn mit Moskau

Englisch-sowjetrusische Handelsbesprechungen

London, 28. März. Die englisch-sowjetrusischen Handelsbesprechungen werden in längeren Moskauer Telegrammen der englischen Presse betont stark beachtet. Die „Times“ berichtet, daß alle Fragen des Handels besprochen worden seien...

„Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß bei den Moskauer Besprechungen erklärt worden sei, daß diese die Konsolidierung der sowjetrusisch-britischen Beziehungen und die internationale Zusammenarbeit im Interesse der Lösung der „Friedensfrage“ bedingt hätten...

Stimmungsmache für Militär-Entente

London, 28. März. Der liberale „Star“ glaubt, auf die besondere Bedeutung der Reise des britischen General-Raschkefs Gott nach Frankreich hinweisen zu müssen, die auch aus seiner Begleitung zu ersehen sei...

Französisches Militär in Aleppo eingezogen

Damaskus, 28. März. Zum Protest gegen die französische Syrien-Politik freilt außer Damaskus nunmehr auch die nord-syrische Stadt Aleppo. Am Kundgebungen und Zwischenfälle zu verhindern, wurde am Dienstag auch Aleppo durch französisches Militär besetzt...

Dr. Goebbels in Budapest

Budapest, 28. März. Reichsminister Dr. Goebbels traf Dienstag um 12.20 Uhr auf der Durchreise zu einem kurzen privaten Besuch in Budapest ein. In seiner Begleitung befinden sich sein persönlicher Referent Oberregierungsrat Müller, die Oberregierungsräte Knothe und von Weydenhoff...

Erdmannsdorff, der Landeskreisleiter der NSDAP, Konrad Graeb, und Attache Henschel erschienen.

Slowakisch-ungarische Grenzkommission in Budapest

Budapest, 28. März. Die Beratungen der slowakisch-ungarischen Grenzkommission wurden Dienstagvormittag fortgesetzt, fanden jedoch schon nach kurzer Zeit ihren vorläufigen Abschluß...

Württemberg

Neuorganisation der Jagdbehörden

Stuttgart, 28. März. Nach einer Bekanntmachung des Landesjägersmeisters Dr. Hannenstammsz schließt sich die Deutsche Jägerschaft bezüglich der Jagdweise mit Wirkung vom 1. April 1939 der auf Grund des Landeserteilungsgesetzes vom 25. April 1938 erfolgten neuen Kreiseinteilung des Landes Württemberg an...

Der Jagdgau Württemberg-Nord umfaßt die Jagdreviere: Stuttgart, Badnang, Böblingen, Calw, Crailsheim, Ehlingen, Freudenstadt, Hall, Heilbronn, Horb, Künzelsau, Leonberg, Ludwigsburg, Metzingen, Murrhardt, Nürtingen, Oehringen, Tübingen, Waiblingen, Ulm und Waiblingen.

Der Jagdgau Württemberg-Süd/Hohenzollern umfaßt die Jagdreviere: Aalen, Balingen, Biberach, Ehlingen, Friedrichshafen, Gmünd, Göppingen, Hechingen, Heidenheim, Münsingen, Ravensburg, Reutlingen, Rottweil, Saulgau, Sigmaringen, Tuttlingen, Ulm und Wangen.

Mit Zustimmung des Reichsjägersmeisters hat der Landesjägersmeister den Jagdgau Württemberg-Nord dem Gaujägermeister Oberforstrat Maurer in Stuttgart, bisheriger Gaujägermeister des Jagdgaues Württemberg-West, und den Jagdgau Württemberg-Süd/Hohenzollern dem mit Wirkung vom 1. April 1939 zum kommissarischen Gaujägermeister ernannten Kreisjägersmeister Dr. Karl Schwab in Ulm übertragen.

Stuttgart, 28. März. (Möbelschweben abgestürzt.) Ein mit Hausrat vollbeladener Möbelwagen fuhr am Montag früh bei der Einfahrt in die schmale Oshanderstraße am Westbahnhof einen Abhang hinunter, wurde aber glücklicherweise auf halber Höhe durch einen Baum aufgehalten. Die Feuerlöschpolizei rückte alsbald mit ihrem Pionierwagen an und richtete den umgefallenen Wagen wieder auf. In stundenlanger Arbeit gelang es ihr, mit einer Motorseilwinde das schwere Fahrzeug wieder auf die Straße heraufzuziehen. Das Dach des Möbelwagens hat erhebliche Beschädigungen erlitten und auch die Ladung dürfte ziemlich stark in Mitleidenschaft gezogen worden sein.

Verkehrsunfälle. Der Stuttgarter Polizeibericht meldet vom 27. März acht Verkehrsunfälle. Am Montagmorgen bekam in der Herberstraße der 56 Jahre alte Fahrer eines Personkraftwagens plötzlich eine Herzschwäche und verlor die Gewalt über das Fahrzeug. Der Wagen stieß hierauf auf eine Straßenabsperrung auf und wurde erheblich beschädigt. Der bewußtlose Fahrer wurde in ein Krankenhaus übergeführt. Ebenfalls am Montag ist eine 51 Jahre alte Frau beim Überqueren der Johannesstraße von einem Personkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen worden. Sie zog sich Quetschungen zu.

Ehlingen, 28. März. (Berufsschulgebäude.) In einer Beratung mit den Ratsherren stand der Entwurf eines neuen, für ganz Württemberg vorbildlichen Berufsschulgebäudes im Mittelpunkt der Aussprache. Das Gebäude, das schon lange geplant ist, wurde wegen wichtiger Reichsaufgaben zurückgestellt. Es soll in Obereslingen errichtet werden, sobald es die Umstände zulassen. Das von Baurat Eisele gefertigte Modell des Gebäudes fand allseits volle Anerkennung. Das Gebäude wird die Handels- und Gewerbeschule in einem Baukomplex vereinigen und mit dem Turnhallenanbau und den Werkstätten einmal eine Zierde der Stadt darstellen.

Tübingen, 28. März. (80 Jahre alt.) Am 27. März beging ein von der Universität Tübingen hochverdienter Beamter, Oberrechnungsrat i. R. Heinrich Rüd, seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar war von 1895 bis 1924 Vorstand des Universitätskassenamts.

Dillingen, Kr. Leonberg, 28. März. (Tödlich verunglückt.) Auf der Reichstraße 295 ereignete sich zwischen einem Personkraftwagen aus Weilmündorf und einem mit dem Lenker und einem Soziusfahrer besetzten Motorrad ein schwerer Zusammenstoß. Dabei wurde der 56 Jahre alte, aus Münsingen kommende Soziusfahrer vom Rad geschleudert. Mit einem Schädelbruch mußte er ins Kreiskrankenhaus Leonberg eingeliefert werden, wo er inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Laupheim, 28. März. (Streunende Hunde.) In auffälliger Weise haben sich in der letzten Zeit in der Umgebung Laupheims die Fälle gemehrt, daß sich selbst überläufige Hunde wildernd durch Wald und Feld getrieben sind und großen Wildschaden angerichtet haben. War es vor wenigen Tagen ein „Schäferhund“, der eine hochträgliche Rehgeiß, sodas diese verendet, so meldet jetzt wieder ein benachbartes Forstamt, daß ein Rehbock und zwei trächtige Rehgeißeln von großen Hunden fürchterlich zugerichtet und getötet worden sind.

Inzigkofen b. Sigmaringen, 28. März. (Arbeitsmädchen ziehen ein.) Die Umbauarbeiten im alten Kloster sind nun soweit beendet, daß demnächst das neue weibliche Arbeitsdienstlager seinen Einzug halten kann. Zunächst werden es 52 Mädchen sein, die der mit Arbeit überlasteten Bauersfrau in Haus und Hof zur Verfügung stehen werden.

Reutlingen, 28. März. (Ausstellung.) In der Turnhalle wurde die Ausstellung „Deutsches Frauenwissen im Kreis Wangen“ durch Gaufrauenführerin Haindl, Stuttgart, eröffnet. Sie umriß die verschiedenen Aufgabenbereiche der Frau im Dritten Reich auf ihrem ureigensten Gebiet als Frau und Mutter sowie in der Politik, der Hauswirtschaft, in der NSB, im Deutschen Roten Kreuz und im Luftschutz.



Aus Stadt und Land

Kagold, den 29. März 1939

Ein jeder hat seine Pflicht, und so wurde ein Werk. Was wir schufen, das wurde aus eigener Kraft. Wir haben uns selbst geholfen. Goebbels.

29. März: 1934 Landjahrgesetz.

Gauflieger im Reichsberufswettbewerb 1939

wurden u. a. in der W. K. Gruppe Legit: Ernst Büch- enstein (gebürtig von Steinhilfen) und Wilhelm Luz, beide von Hohenort (Weberer).

Anordnung des Reichstreuhänders der Arbeit

Verhinderung jeder Art von Abwanderungen aus den Betrieben

Stuttgart, 28. März. Durch die Verordnung über die Lohn- gestaltung (RSt. I S. 691) hat Generalfeldmarschall Göring als Beauftragter für den Vierjahresplan die Reichstreuhänder der Arbeit ermächtigt, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu überwachen und alle Maßnahmen zu treffen, die erforderlich sind, um eine Beeinträchtigung der Wirtschaftsmacht und der Durch- führung des Vierjahresplanes durch die Entwicklung der Löhne und der sonstigen Arbeitsbedingungen zu verhindern. Der Erfolg dieser Verordnung wurde notwendig, weil sich bei der Durchfüh- rung der heute der deutschen Wirtschaft gestellten Aufgaben zeigte, daß diese nicht ohne Sondermaßnahmen erfüllt werden können. Der Mangel an Arbeitskräften führte zu Lohnsteigerungen, denen meist keine entsprechende Erhöhung der Leistungen gegenüber- stand. Auch brachte die Knappheit der Arbeitskräfte einen Platz- wechsel mit sich, der den Interessen einer geordneten Wirtschaft nicht entsprach. Es ist bekannt, daß auf diese Ursache zurück- gehende Lohnsteigerungen volkswirtschaftlich nicht vertretbar sind und den vom Führer erteilten Befehlen die Einhaltung der Währung und des Gleichbleibens der Preise gefährden. Am Ende wirken sich solche Lohnsteigerungen zum Schaden der Gesamtheit und damit auch der zunächst scheinbar durch die Lohn- erhöhungen Begünstigten aus. Die Lohngestaltungsvorordnung des Generalfeldmarschalls soll es ermöglichen, allem entgegen- zuwirken, was eine ruhige und stetige soziale Entwicklung beeinträchtigen könnte. Die Reichstreuhänder haben auf Grund dieser Verordnung durch Einzelmaßnahmen und Anordnungen die Entwicklung in geordnete Bahnen zu lenken und unerwünschte Auswirkungen des Mangels an Arbeitskräften zu verhindern gesucht.

In den vom Reichstreuhänder der Arbeit herausgegebenen „Amtlichen Mitteilungen“ Nr. 7 vom 1. April 1939 (Würtem- berg und Baden) wird auf Grund der Lohngestaltungsvorordnung eine Anordnung veröffentlicht, die Bestimmungen bringt, die von allen Betrieben beachtet werden müssen. Dem Reichs- treuhänder der Arbeit bleibt es vorbehalten, nach seinem Er- messen in Einzelfällen darüber hinausgehende Maßnahmen zu treffen.

Neueinstellungen und Änderungen von Lohn- und Arbeits- bedingungen innerhalb und außerhalb der Betriebsordnung be- dürfen der Genehmigung des Reichstreuhänders der Arbeit. Es besteht demnach Genehmigungspflicht auch für die Neueinstellung oder Änderung von Gratifikationen, Gewinnbeteiligungen und anderen außerordentlichen Zulagen, wie Prämien für längere Be- triebzugehörigkeit, Wege- und Trennungsgelder, soziale Zu- lagen (Frauen- und Kinderzulagen) und sonstige Fürsorgemaß- nahmen irgend welcher Art. Die Gewährung von Leistungs- zulagen bedarf keiner Genehmigung, wenn sie lediglich einzelnen Gefolgschaftsmitgliedern für erhöhte Leistungen gegeben werden. Durch diese Genehmigungspflicht ist nicht beabsichtigt, nun allen sozialen Fortschritt zu unterbinden. Es kommt lediglich darauf an, daß diese in Einklang mit den heutigen Zielen der Wirt- schaftspolitik gebracht wird. Der Reichstreuhänder der Arbeit wird daher Anträge auf Genehmigung von Einrichtungen sozialer Fürsorge wohlwollend prüfen.

Eine eingehende Regelung ist getroffen, um Abwanderungen jeder Art zu verhindern. So ist es unterlag, in ungelöbtem Arbeitsverhältnis stehende Gefolgschaftsmitglieder durch das An- bieten günstiger Lohn- oder sonstiger Arbeitsbedingungen aus einem Betrieb abzuwerben. Es ist dabei gleichgültig, ob das Gefolgschaftsmitglied selbst schon zu kündigen beabsichtigt. Bei Neueinstellungen von Gefolgschaftsmitgliedern ist zu beachten, daß ihnen keine höheren Bezüge gewährt werden dürfen, als andere mit gleichartiger Arbeit Beschäftigte im Betrieb bekom- men. Ebenso hat der Betriebsführer bei jeder Neueinstellung sich zunächst zu vergewissern, ob das vorübergehende Arbeitsver- hältnis ordnungsgemäß gelöst ist. Eine vertragsbrüchige Auf- gabe des Arbeitsverhältnisses ist verboten und, wie alle Verstöße gegen die Bestimmungen der Anordnung, mit Strafe bedroht. Anzeigen und andere Bekanntmachungen, in denen Arbeitskräfte zur Einstellung gesucht werden, dürfen keinerlei Hinweise auf die Lohn- oder Gehaltshöhe, auch in allgemeiner Form (z. B. „bei hohem Lohn“ usw.), enthalten. Damit soll verhindert werden, daß die Abwerbung auf dem Umwege über Anzeigen an die Öffentlichkeit erfolgt.

Die Maul- und Klauenerkrankung

ist ausgedrungen in den Gemeinden Magstadt und Sindelfingen Krb., Böblingen, und Bismarck Krb., Wöppingen.

Vg. Eiter sprach

Hohenort. Wenn sich am Samstag im Saal des Gast- hofs „D. Hofen“ eine überaus große Zahl Volksgenossen zu- sammenfand, so war dies nicht unbegründet; denn es war in Hohenort und Umgebung bekannt, daß Vg. Eiter im Rahmen der Vortragsreihe des Deutschen Volkshilfswerts in der NS- Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ über das Thema „Vom Wesen deutscher Sittlichkeit“ sprechen werde. Es war wirklich eine Freude, mit welcher Vereinerung und Aufgeschlossenheit alle Volksgenossen dem Redner folgten. Dies war einmal wieder eine echte deutsche Haltung für eine deutsche Seite. Klar und offen führte uns der Redner auf so einfache und verständliche Weise hinein in das wirk- liche und wahre Gottesleben und nicht, wie man es leider in manchen Kreisen auch in Hohenort u. Umgebung macht, indem man mit gefälschten Haupten, gequält, länderbeladen dahinschleift, als wollte unser Herrgott, das wir in Angst vor ihm leben, kein, das Gegenteil trifft zu: Wir sollen freudig unsere Pflicht auf- geben erfüllen, dann ist jede Arbeit und was wir überhaupt tun,

echter und wirklicher Gottesdienst. Von einer gewissen Seite legt man großen Wert darauf, die Volksgenossen immer in einer Art Raufreitagstimmung zu halten, während wir alles Recht haben, O'tern, deutsche frohe O'tern zu feiern. Sieh doch, so führte Vg. Eiter u. a. aus, den erwachten deutschen Frühling, sieh doch das Wissen und Schaffen Gottes in der herrlichen Natur, komm du deutsche Mutter, du deutscher Arbeiter und du deutsches Mädel und du deutscher Bursche, komm alle und blickt einmal hinein in das erwachte Leben, werst du die Schuppen von den Augen, seht die gewaltigen Leistungen allüberall und erkennet, daß hier eine große Kraft vorhanden ist, die nicht durch Paragrafen, Dogma, Bestimmung n und A. ordnungen sich vorschreiben läßt, was sie zu tun hat, sondern heiß und immer in und allen ist, wenn wir diese Kraft nur erkennen. Es war verständlich daß nach der Rede von Vg. Eiter viele Volksgenossen sich noch persönlich bei ihm bedankten und mehrere kamen aus der näheren Umgebung und dankten ihm, daß er doch auch einmal zu ihnen kommen sollte. Der Kreiswart der NSG. „Kraft durch Freude“ in Calw leitete den Abend und beschloß ihn mit besonderem Dank an den Redner. Mit dem Gruß an den Führer und den Natio- nalliedern fand der Abend sein Ende.

Appell der Kriegerkameradschaft

Schönbrunn. Am Montag fand im Gasthaus „Löwen“ der Appell der Kriegerkameradschaft statt. Punkt 8 Uhr erschienen Kreisführer Rühle und Propagandawart Rüdichle. In Kamerad Rühle stand, wie jeder sofort erkannte, ein Mann vor uns, der mit ganzem Herzen zur Krieger Sache steht und der ein echter Kamerad ist. In einem vierstündigen Vortrage rüttelte er die Kameraden auf und berichtete über die Ziele und Aufgaben des NS Reichskriegerbundes. Zwei junge Kameraden, die ihrer Dienstpflicht bei der neuen Wehrmacht genügt hatten, konnten in die Kameradschaft aufgenommen werden. In später Nacht- stunde erst trennte man sich. Die Calwer Kameraden verweilten bis zum Schluß des Appells unter uns.

70. Geburtstag von Stadtpfarrer Köhler

Schönbrunn. Heute vollendet in Mödingen (Sonnenberg) Stadtpfarrer Dr. Christian Köhler das 70. Lebensjahr. Er ist besonders als früherer Vorsitzender des Württemb. Evang. Jungmännerbundes bekannt geworden. 1896 wurde er Propä- gator der Rettungsanstalt Schönbrunn, 1900 kam er als Pfarrer nach Schönbrunn. 1907 trat er dann in den Dienst des damaligen Süddeutschen Junglingsbundes, als dessen erster theologischer Bundessekretär, und bis 1922 hat er, die letzten Jahre als Bundesdirektor, dessen Geschichte geführt. Seit 1911 hat er auch den „Ehrenboten“ herausgegeben, seit 1920 war er Vorstand des Württ. Vereins für Evangelisation und von 1926-31 der Eva g kirchlichen Vereinigung. Inzwischen war er 1922 erster Stadtpfarrer in Degerloch geworden. 1932 über- nahm er wieder den Vorsitz des Württ. Jungmännerbundes. 1934 ist er dann in den Ruhestand getreten.

Aus Calw

In Würzburg starb im 84. Lebensjahr Universitätsprofessor Dr. Konrad Rieger, der frühere langjährige Ordinarius für Psychiatrie und Direktor der Psychiatrischen und Nervenklinik der Universität Würzburg. Rieger war 1855 als Marxersohn in Calw geboren - fröhlicher als vorgesehen haben unsere Trübsal er Calw wieder verlassen. Am Samstag fand sie in ihre Abteilungen zurückgekehrt, um den neuen Jahrgang zu übernehmen. - Bei einer Tagung der Ortsgruppe Calw der Junter wurde festgestellt, daß Calw in der Zahl der Benen- ödler an erster Stelle im Gau steht.

Versammlung der Obstpfleger

Mödingen. Am Sonntagvormittag versammelten sich die Obstbau treibenden Landwirte in stattlicher Zahl im „Rohren“. Kreisbaumwart Späth-Hopfen behandelte die pflegerische Behandlung der Obstbäume. Bei Neupflanzungen muß haupt- sächlich auf gute Bodenart geachtet werden. Weiter wurden Nebens- und Wildruine i. V. 1937, sowie fünfjährige Abschlags- möglichkeiten besprochen. Wägen die lehrreichen Ausführungen im Hinblick auf die Sicherung des einheimischen Obsttrags Brauchuna finden. Zum Schluß wurde noch die dringende not- wendige Bestellung eines örtlichen Baumwarte besprochen, was um so wichtiger ist, da die auswärtigen Baumwarte ver- schiedentlich geschäftlich verhindert sind.

Letzte Nachrichten

Todesstrafe für einen niederträchtigen Schützen

München, 28. März. Das Sondergericht München verurteilte am Montag den 39jährigen Jakob Heubler aus Kolbermoor, der im Sommer 1938 im Münchener Osten drei Schüsse auf einen Polizeibeamten abgefeuert hatte, wegen Totschlagsversuchs und Verbrechens gegen das Rechtsfriedensgesetz zum Tode und zum dauernden Ehrverlust. Heubler hatte nach ausgiebiger Zecherei mit seiner Frau, seinem Kesseln und dessen Frau per Rad die Polizeifahrt angetreten. Als ein Polizeimachtmittel der Wesseln anhalten wollte, weil dieser seine Frau auf der Lenkfläche des Fahrrades mitführte, ließ sich Heubler von seiner Frau eine Revolvertasche, die seinen Revolver enthielt, geben und schuß dreimal auf den Polizeibeamten, ohne ihn jedoch zu treffen. Nach der Verhaftung des niederträchtigen Schützen stellte es sich her- aus, daß man es mit einem ausgesprochenen Verbrecher zu tun hatte, der auch an diesem Tage ursprünglich mit seiner Frau zu Einbrüchen wegfahren wollte.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Englands Generalstabchef in Frankreich. Lord Gort, der englische Generalstabchef, ist am Montag mit seinem Stab im Flugzeug auf Einladung des französischen Generalstab- chefs Gamelin nach Paris gereist. Er wird einige Manöver ansehen und die Befestigungen der Maginot-Linie besichtigen.

Dr. Len bei Mussolini. Der Duce hat in Gegenwart von Präsident Cianetti, den Reichsorganisationsleiter Dr. Len sowie die Mitglieder der anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung der faschistischen Kampfbünde nach Rom gekom- menen Abordnung der NSDAP, empfangen. Dr. Len über- brachte Mussolini die Grüße des Führers und sprach ihm seine Bewunderung für die Großtungebung im Forum Mussolini sowie die prächtige Parade der 18 000 Flieger aus.

Schwarzes Brett

NS-Frauenhaft - Deutsches Frauenwerk

Am Donnerstag 30. März im Saal der NSDAP ein „Gemeinschaftsabend“, an dem alle Frauenchafts- und Frauen- werksmitglieder teilzunehmen haben. Frauenchaftsleiterin.

HJ. Seff. 24/401

Heute 20 Uhr Schar 1 und 2, sowie Motor- und Flieger- schar in Uniform am Haus der Jugend zum Heimabend. Die 20. J für den Film „Pour le mérite“ sind mitzubringen. Seff.

Kampffählein 4/401 Kagold

1. Zum Febrdeappell sämtliche Fehteteilnehmer der Fählein 22, 23, 24 und 25 um 15.45 Uhr am HJ-Deim in Kagold in tadellosem Winterdienstanzug und feltmarschmäßiger Feht- ausrüstung, Fehtgeld (1 RM) und die unterschriebenen Ab- schnitte der Enderufungen mitzubringen.

Kampffählein Führer.

Fählein 24/401 Kagold

1. Die Fehteteilnehmer sind heute vom Formationsdienst be- freit. Jeder Jg., der an der Fahrt nach Hord teilnahm, bringt die 30 Wpf. mit.
2. Jungzug 1 tritt um 14.15 Uhr, Jungzug 2, 3 und 4 um 13.45 Uhr am Deim an. Die „Neulinge“ treten um 17 Uhr am Deim an.
3. Das Geld für den Film ist sofort den Jungenschafts- führern abzuliefern, die mit um 18.45 Uhr auf dem Dienstzimmer abrechnen.
4. Heimdienst um 18.40 Uhr am Deim.

Fählein Führer.

HJ., DJ., JW. Standort Kagold

Spielschar heute 20 Uhr im Festsaal der Aufbauschule.

BdM-Werk „Glaube und Schönheit“ Kagold

Gymnastik und Volkstanz: Freitag 20 Uhr im Waldhorn- saal. Hausmusik (nur J-Instrumente) heute 20 Uhr.

Unwetter fordert acht Todesopfer. Das schwere Unwetter, das am Sonntag und Montag über ganz Jugoslawien wü- tete, hat acht Todesopfer gefordert. Vier Bauern aus dem bosnischen Dorf Scholjia verirrten sich in dem Gebirge und ertranken. In dem Städtchen Ujubischta wurde ein alter Bauer von einem durch Hochwasser angeschwollenen Sturz- bach mitgerissen und ertrank. Schließlich kenterte in der obern Adria ein Fischerboot, von dessen fünfköpfiger Be- satzung sich zwei Mann retten konnten, während drei er- tranken.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtwiegemarkt vom 28. März

Austrieb: 47 Ochsen, 332 Bullen, 351 Kühe, 83 Färsen, 958 Kälber, 303 Schweine, 138 Schafe. Ochsen: a 44-45,5, b 40-41,5. Bullen: a 42,5-43,5, b 38,5-39,5. Kühe: a 42-43,5, b 37-38,5, c 29-30,5, d 18-24. Färsen: a 42-44,5, b 37,5-40,5. Kälber: a 63-65, b 57-59, c 48-50, d 34-40. Schafe: 28-50. Schweine: a 58, b 51-57, c 52, d-f 49, g 57, i 51 bis 58 RM.

Marktverlauf: Großvieh: Ochsen, Bullen, Färsen, a- und b- Kühe zugeteilt, c- und d-Kühe lebhaft, Kälber und Schweine zu- geteilt, Schafe lebhaft.

Stuttgarter Fleischgroßmarkt vom 28. März. Preise: Ochsen- fleisch 75-80, Bullenfleisch 75-77, Kuhfleisch 60-77, Färsen- fleisch 75-80, Kalbfleisch 70-97, Schweinefleisch 75, Hammel- fleisch 80-82 RM. Marktverlauf: Ochsen, Bullen- und Färsen- fleisch mäßig belebt, Kuh- und Hammelfleisch ruhig, Kalb- und Schweinefleisch belebt.

Zuchtviehversteigerung mit Sonderkäuf

Die Flechtviehzuhtverbände Herrenberg und Ludwigsburg ver- anstalten am Freitag, den 28. und Samstag, den 29. April eine Zucht- ehorversteigerung mit Sonderkäuf für Färsen in der Zuchtställe in Herrenberg. Zugelassen sind Färsen im Alter von 18 Monaten an und weibliche Tiere mit nachgewie- sener Abstammung. Die Anmeldung hat zu erfolgen bis spätestens Dienstag, den 4. April bei den zustän- digen Zuchtställen unter Angabe der Mutternummer, des Geburtsstages, des Färsers und Besitzers, sowie bei weiblichen Tieren des letzten Deckdatums und des Deckfärsen.

Das Wetter

Vorwiegend bewölkt. Im Westen auch zeitweilige stärkere Bewölkungsauflockerung. Höchstens im Osten geringfügige Regenfälle. Weiterhin kühl.

Schneeberichte aus den Winterportgebieten

In der Wetterlage wird vorerst keine Änderung eintreten. Es ist immer noch zeitweise mit leichten Schneefällen zu rechnen. Die Temperaturen bleiben in den Höhenlagen über 1000 Meter unter 0 Grad. Aus den Winterportgebieten liegen folgende Schnee- meldungen vor: Müddab-Höhen 70 Zentimeter Pulver, gut, Fentimeter Pulver, sehr gut, Freudenstadt 130 Zentimeter Fopp- schnee, mäßig, Kniebis 120 Zentimeter Pulver, sehr gut, Feldberg 210 Zentimeter Pulver, sehr gut; die Schwab. Alb hat 30 bis 60 Zentimeter Schnee; Isny im Allgäu meldet 50 Zentimeter Farsch, sehr gut; Oberkochen 150 Zentimeter, Oberdorf 78 Zen- timeter, Rebdhorn 395 Zentimeter, Kleines Wasserfall 150 Zen- timeter, Garmisch-Partenkirchen 30 Zentimeter.

Geforderte: Johann Georg Dengler, 70 J., Wari / Jakob Schäfer, Bauer, 74 J., Gältstein.

Drud und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jaiser, Inhhaber Karl Jaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Erik Schlang; Anzeigenleiter: Karl Jaiser; sämtliche in Kagold.

Dr. II. 39: über 2870.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Werden Sie sich der Unnehmlichkeit bewusst, persil-gepflegte Wäsche zu tragen - zum gepflegten Körper gehört persil-gepflegte Leibwäsche!

Wirtschaftlicher Rückblick

Handgewinn und Außenhandel — Neuordnung Mitteleuropas durch Verträge des Friedens — Deutschland ist nicht mehr zu blockieren!

Welthistorische Ereignisse brachte auch die vergangene Woche wieder. Nachdem die Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren dem Deutschen Reich eine Gebietserweiterung um rund 50 000 Quadratkilometer gebracht hatte, durfte nun auch das Memelland wieder seine Rückkehr ins Reich feiern. Wenn es sich dabei auch nur um ein Gebiet von rund 2000 Quadratkilometer und etwa 150 000 Menschen handelt, so war der Jubel und die Begeisterung über diese Rückkehr verlorenere Söhne Deutschlands um nichts geringer, denn sie gehörten zu den treuesten. Mit der Wiedereingliederung des Memellandes verbunden war ein Abkommen zwischen Litauen und Deutschland, das Litauen auch für die Zukunft die Benutzung des Memeler Hafens sichert. Eine gegen Deutschland gerichtete litauische Politik ist damit freilich eine Unmöglichkeit geworden. Die vergangene Woche brachte vor allem den Wirtschaftsvertrag mit Rumänien. Mit scheelen Augen sieht man im Ausland auf diesen deutschen „Raumgewinn“. Man kann ihn nicht hindern, aber man versucht zu fördern, wo man nur immer kann, d. h. besonders im Außenhandel. Im Februar stieg die Passivbilanz des deutschen Außenhandels um 29,4 Mill. RM. auf 60,4 Mill. RM. an (Großdeutschland), nachdem in den vorangegangenen Monaten die Tendenz einer sinkenden Passivität als Ergebnis der deutschen Anstrengungen zu verzeichnen war. Die Bevölkerungsdichte Deutschlands ist auch nach der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren und der Rückkehr des Memellandes ungefähr die gleiche geblieben. Die Gewinnung von Nahrungsraum für das noch größer gewordene Volk ist aber nach wie vor die erste Aufgabe der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik.

Will man im Auslande immer noch nicht verstehen, daß zu einem nicht geringen Teil die Handelshemmnisse, die man Deutschland in den Weg legt, mit die Ursache dafür sind, daß die Neuordnung Mitteleuropas mehr und mehr einfach zu einer Lebensnotwendigkeit für uns wurde? Deutschland hat zunächst auf durchaus üblichem Wege die Erweiterung seines Handels mit den Südoststaaten angetrieben. Es ist dabei auch erfolgreich gewesen, weil eine natürliche Ergänzung dieser Räume die beste Grundlage für einen lebhaften Güteraustausch ist. Das erweckte aber den Neid der großen Demokratien, denen nun plötzlich unsere „Handelsmethoden“ nicht mehr gefielen. Obwohl sie sich bis dahin wenig um die Länder Südosteuropas gekümmert hatten, behaupteten sie, sie würden „verdrängt“ und mühten infolgedessen „Exportoffensiven“ unternehmen, damit Deutschlands Einfluß nicht allzu stark würde. Oft genug ist ihnen gesagt worden, daß diese nicht durch wirtschaftliche Notwendigkeiten bedingten Exportoffensiven von Deutschland nicht ruhig hingenommen werden könnten. Man hat sich trotzdem nicht hören lassen und hat versucht, unter großem Geldeaufwand die Länder des Südostens zu sich herüberzuziehen. Der Erfolg war nur der, daß Deutschland genötigt war, seine Stellung auf dem Balkan weiter zu befestigen und vor allem für längere Zeit zu sichern. Der Wirtschaftsvertrag mit Rumänien dient diesem Ziel. Auf friedliche Weise sichert sich Deutschland hier für längere Zeit seine Lebensnotwendigkeiten, wobei dies durchaus im Einklang steht mit den rumänischen Wirtschaftsbedürfnissen. Der Vertrag stellt somit eins der wichtigsten Glieder in der Neuordnung Mitteleuropas durch die mitteleuropäische Großmacht Deutschland dar.

Deutschland ist nicht mehr zu blockieren! Jetzt weniger als je. Sein Wirtschaftseinfluß erstreckt sich nach den neuerlichen Verträgen von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer. Seine Lage ist damit, allein schon geographisch, viel weniger angreifbar geworden. Deutschland ist aber auch nicht so unvorberichtet, wie es 1914 war. Von der deutschen Rüstung braucht man dabei gar nicht zu sprechen. (Eigentliche Ursache des englischen und französischen Jornes waren ja die verlorengegangenen 40 höchstlichen Divisionen sowie deren Kriegsmaterial und die Tatsache, daß alle zur Rüstungsunterstützung der eigenen Luftwaffe aufgewandten Milliarden durch den deutschen Gewinn auf diesem Gebiete zunächst einmal wieder wertlos geworden sind.) Auch wirtschaftlich ist das Deutschland Adolf Hitlers nicht zu vergleichen mit dem von 1914. Wir haben beispielsweise zurzeit Brotgetreidevorräte, die um 4 Mill. Tonnen größer sind als im Vorjahre. Wir haben in der Zellwolle eine ausgebreitete Textilfabrik, im Bunn ein besseres Produkt, als es der Rohgummi ist. Wir haben künstliches Benzin, erzeugen künstliche Fettöle; eine eigene deutsche Wallstoffe brachte schon 84 710 Tonnen Wolle in die Heimat und ebenso beträchtliche Mengen an Baumwolle.

Darüber hinaus aber sind die Deutschen von heute nicht mehr das gleiche Volk wie 1918. Wir sind einsig. Auf wirtschaftlichem Gebiete ist die schädliche Zerstückelung des Völkerstaates ebenso überwunden worden, und an ihre Stelle tritt eine starke Konzentration aller Kräfte. Fast jede Woche bringt Maßnahmen auf diesem Gebiete, in der letzten Woche beispielsweise die Festlegung der Typen für Personenkraftwagen, die Vereinheitlichung der Baumaschinen, die Neuordnung der Versicherungswirtschaft, die den bisherigen Dualismus zwischen öffentlichen und privaten Versicherungen weitgehend beseitigen wird, indem beide dem Reichsaufsichtsrat für Privatversicherung unterstellt werden. Vor allem aber schreitet auch die geistige Mobilisierung der deutschen Menschen fort. Verknapptungserscheinungen, wie etwa kürzlich die ungenügende Belieferung mit Kaffee, werden nicht nur rasch und tatkräftig für die Zukunft verhindert, indem der Inlandverkehr mit Kaffee neu geregelt wird, sondern darüber hinaus wird auch der Händler von seinen leitenden Persönlichkeiten aufgefordert, zu zeigen, daß er gerade hier, d. h. beim Auftreten solcher vorübergehenden Verknapptungserscheinungen seine hochbedeutende politische Aufgabe zu erfüllen versteht. Die Verordnung zur Vereinigung des Einzelhandels bedeutet daher ebenfalls eine solche Maßnahme der inneren Konzentration. Man darf gewiß sein im Auslande, daß Deutschland im Ernstfälle niemals wieder in Verlegenheit wird, wie es im Weltkrieg geschah.

Was will man eigentlich von uns? Herr Chamberlain verdrängt uns der Absicht, wir wollten Europa beherrschen, ja sogar noch weiter gehen und kündigt entscheidenden Widerstand gegenüber dieser Absicht an. Großmütig fügt er hinzu, „angemessene Bemühungen Deutschlands, seinen Außenhandel zu erweitern“, wünsche England nicht zu verhin-

dern. Die bisherigen Erfahrungen sprechen allerdings nicht gerade dafür. Es fragt sich nur, was Herr Chamberlain unter „angemessen“ versteht. Offenbar ist nur das angemessen, was England wünscht. Der deutsche Außenhandel sollte also nach englischer Ansicht überall da bescheiden zurücktreten, wo England interessiert ist. Ein solches Begehren am Rande der Weltwirtschaft ist aber für uns nicht möglich. Ein angemessener Außenhandel ist für uns ein Außenhandel unter gleichen Bedingungen. Dann werden wir uns nach Maßgabe unseres Leistungsvermögens schon den Platz schaffen, der uns zukommt. Und wenn das den Engländern un bequem ist, dann haben sie ja selbst das beste Mittel in der Hand, die deutsche Konkurrenz zu mildern. Sie brauchen uns nur unsere Kolonien zurückzugeben, dann könnte Deutschland einen großen Teil seines Handels auf diese verlagern. Das, der Völkern ausreichender Kolonien, gehört für uns zu den gleichen und darum „angemessenen“ Bedingungen im Welthandel, nicht aber das, was irgendeine englischer Gouvernante für uns angemessen hält. 4. B.

150 000 Hungernde auf Neufundland

Die Folgen der britischen Kolonialmethoden

London, 27. März. Die „Segnungen“ der britischen Kolonisation gehen so recht aus einem Bericht des „Daily Express“ hervor. Es handelt sich um Neufundland, das bereits vor mehr als dreieinhalb Jahrhunderten, im Jahre 1683, von den Engländern besetzt wurde und jetzt, nachdem ihm im Jahre 1933 der Charakter eines Dominions wegen Verarmung, offiziell „Zahlungsunfähigkeit“ genannt, von England aberkannt wurde, als Kronkolonie unmittelbar unter der Kontrolle des britischen Mutterlandes steht. Der Sonderberichterstatter des „Daily Express“ wies sieben Bösen auf Neufundland und hat an Ort und Stelle eingehend die Verhältnisse studiert. Seine Feststellungen in einer der ältesten Kolonien Englands gibt das Blatt wie folgt wieder:

Von den 200 000 Einwohnern Neufundlands hungern rund 150 000, 70 000 Einwohner leben von einer völlig unzureichenden Arbeitslosenunterstützung. Zahlreiche Frauen und Kinder können im Winter ihre Häuser nicht verlassen, da sie fast nackt, sich nicht der Kälte ansehen können. Eine Schulpflicht gibt es noch nicht. Rund 10 000 Kinder besuchen überhaupt keine Schule. Die übrigen verlassen die Schule zu 80 v. H. bereits, wenn sie 12 Jahre alt sind. Die Stadt kümmert sich überhaupt nicht um die Schule, die von der Kirche unterhalten wird. Kinder über 10 Jahren, die straßfertig werden, werden im Gefängnis zusammen mit Erwachsenen untergebracht. Eine ärztliche Untersuchung gibt es in den Gefängnissen überhaupt nicht. Ein Ehegerichtsgebot gibt es in Neufundland nicht. In den letzten Jahren hat zum erstenmal eine Tuberkulose-Untersuchung stattgefunden. Dabei wurden gleich 20 000 Fälle festgestellt. Das bedeutet, daß jede 15. Person auf Neu-

fundland tuberkulös ist. Im ganzen Lande gibt es nur ein einziges Sanatorium. Zur wirtschaftlichen Lage heißt es in dem Bericht, der Handel Neufundlands sei seit 1931 um über 4 Millionen Pfund gesunken. Die Mehrheit der Neufundländer verlangten Teilnahme an der Regierung; dabei gäbe es überhaupt keine lokale Regierung auf der Insel.

Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart beim Deutschen Alpenverein in Stuttgart

Stuttgart, 27. März. In einem Hause der Olgastraße in Stuttgart ist vor 70 Jahren, also im selben Jahre 1869, in dem auch der Gesamtverein gegründet worden ist, die Sektion Schwaben des Deutschen Alpenvereins ins Leben gerufen worden. Wie dort, so war auch bei ihrer Gründung der Schwabe Theodor Harpprecht maßgeblich beteiligt gewesen, und darauf ist die Sektion Schwaben, die zweitgrößte im Reich, noch heute besonders stolz. Im Rahmen einer Jubelfeier, die am Samstagabend im vollbesetzten Festsaal der Lieberhaller Hofburg, begangen die Bergfreunde die Erinnerung. Die Feier wurde eingeleitet mit der Vorführung eines zu diesem Jubiläum von der Sektion Schwaben hergestellten prachtvollen Alpen-Farbfilms. Unter dem Titel „In den Hütten“ der Sektion Schwaben“ enthüllten die Zuschauer eine Art Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Sektion in diesen 70 Jahren. In seiner Begrüßungsrede, in der der Führer der Sektion Schwaben, Senatspräsident Dr. Cuhorst, die anwesenden Jubilare der Sektion, die in ihr zusammengeschlossenen schwäbischen Bergsteiger und Gänge, vor allem aber den mit kühnem Jubel begrüßten Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart herzlich willkommen hieß, erinnerte der Redner an die ebenso stolze wie wechselliebende Geschichte der Sektion. Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart betonte, daß es für ihn als 1. Vorsitzenden des Deutschen Alpenvereins und als altem Bundeskameraden eine Selbstverständlichkeit gewesen sei, den 70. Geburtstag der Sektion Schwaben in den Reihen ihrer Mitglieder zu begehen. In diesen 70 Jahren, auf die die Sektion mit größtem Stolz zurückblicken könne, sei das deutsche Volk von seinem ursprünglichen Anstieg in eine ungeheure Tiefe hinuntergestürzt, und erst in den letzten Jahren habe es der Führer wieder auf eine solche Höhe emporgeführt, die es zuvor nie erreicht hatte. Der Deutsche Alpenverein war immer der Träger des großdeutschen Gedankens. Daran werden wir auch in Zukunft festhalten. Vollauf war auch schon früher die Tätigkeit des Alpenvereins eine hochpolitische, da sie die deutsche Volksgemeinschaft immer als Gesamtziel vor Augen gehabt hat. Ferner ist das Bergsteigen eines der besten Erziehungsmittel auf dem Gebiet der Lebensübungen, um so mehr, als zu dem Sport als solchem noch das innere Erleben der Natur hinzukommt. Daraus erwächst die Persönlichkeit, die Führerpersönlichkeit, die wir um die Zukunft des deutschen Volkes willen brauchen. Auch wir vom Deutschen Alpenverein wollen unseren Baukasten abgeben zu der Erziehung des deutschen Volkes und alles einbringen für das ewige Deutschland. Im Anschluß nahm Senatspräsident Dr. Cuhorst die Ehrengabe der Jubilare vor.

Volks-, Berufs- und Betriebszählung

am 17. Mai

Die Volks-, Berufs- und Betriebszählung, die bereits für das Jahr 1938 vorgesehen war und nach der Wiedereingliederung Ostpreußens in das Deutsche Reich verschoben werden mußte, findet nunmehr nach dem Reichsgesetz vom 6. Juli 1938 am 17. Mai 1939 statt. Die Zählung soll für zahlreiche wichtige Aufgaben auf dem Gebiete der allgemeinen Staatsführung, der Verwaltung, der Bevölkerungspolitik, der Wirtschafts- und der Sozialpolitik, der Schul- und Kulturpolitik und des gesamten öffentlichen Lebens neue Grundlagen zur Beurteilung der Verhältnisse von Volk und Wirtschaft liefern. Sie ist die zweite große Inventur von Volk und Wirtschaft im Dritten Reich.

Die erste Aufnahme dieser Art fand im Altreich kurz nach der Machtübernahme im Juni 1933 statt. Die seitdem eingetretenen Veränderungen machen es nötig, den Bestand neu aufzunehmen. 6,5 Millionen Arbeitslose sind seitdem wieder in die Wirtschaft eingegliedert worden, der Arbeitsdienst wurde geschaffen, die Wehrmacht wieder aufgebaut, eine große Rüstungsindustrie ist im Entstehen, die Geburtenzahl steigt wieder an und im letzten Jahre sind weite Gebiete des deutschen Lebensraumes mit Millionen deutscher Volksgenossen in die Grenzen des Reiches einbezogen worden.

Die Ergebnisse der Zählung sollen nicht nur einen allgemeinen Überblick über Volk und Wirtschaft geben, sondern sie werden auch als Unterlage für außerordentlich wichtige Einzelmaßnahmen gebraucht. So bilden zum Beispiel die bei der Volkszählung gewonnenen familienstatistischen Feststellungen eine der wichtigsten Grundlagen für die Durchführung der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik. Fast noch dringender werden die Ergebnisse der Berufszählung gebraucht, um dem in allen Berufen auftretenden Mangel an Nachwuchs durch eine sinnvolle Berufsberatung und Berufsausbildung begegnen zu können.

Das Zählungswerk besteht aus einer Volkszählung, einer Berufszählung, einer landwirtschaftlichen Betriebszählung und einer Zählung aller nicht landwirtschaftlichen Arbeitsstätten. Es umfaßt also mehrere Zählungen zugleich, die inhaltlich und organisatorisch miteinander verbunden sind und die, alle am gleichen Stichtag durchgeführt, sich gegenseitig ergänzen.

Die Unterlagen zur Volks- und Berufszählung werden mit Hilfe der sogenannten „Haushaltungskarte“ gewonnen. Mit der Haushaltskarte werden sämtliche im Deutschen Reich lebenden Personen einzeln erfaßt mit den nötigen Angaben über Geschlecht, Alter, Familienstand, Religion, Staatsangehörigkeit, Muttersprache, Volkzugehörigkeit, über den Beruf und den einmaligen Lebensberuf. Diese Unterlagen ermöglichen eine eingehende Gliederung der gesamten Bevölkerung in jeder Richtung.

Die Volkszählung wird ergänzt durch besondere familienstatistische Feststellungen, zum Beispiel über Ehepartner und Kinderzahl. Außerdem ist mit der Volkszählung eine Abstammungserhebung verbunden, durch die zum erstenmal zuverlässige Unterlagen über die Zahl der Juden und der jüdischen Mischlinge gewonnen werden sollen.

Die landwirtschaftliche Betriebszählung, durchgeführt mit dem „Land- und Forstwirtschaftsbogen“, wird Aufschluß geben über Zahl und Größe der landwirtschaftlichen Betriebe, über die in der Landwirtschaft tätigen Arbeitskräfte, über die landwirtschaftliche Bodenbenutzung, den Viehbestand, den Stand der landwirtschaftlichen Technik, besonders den Umfang der landwirtschaftlichen Maschinenanwendung. Unterlagen, die für die planmäßige Weiterführung unserer Agrarpolitik von grundlegender Bedeutung sind.

Die Arbeitsstättenzählung, durchgeführt mit dem „Fragebogen für nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten“, erfaßt alle nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten, sie erstreckt sich diesmal nicht nur auf die Handwerks-, Industrie- und Handelsbetriebe, sondern darüber hinaus zum erstenmal auf alle Arbeitsstätten der Behörden, der Partei und ihrer Gliederungen, der freien Berufe. Ihr Ergebnis wird einen Überblick liefern

über die Struktur der Wirtschaft, namentlich hinsichtlich der Betriebsgröße, der Maschinenverwendung, der Zahl und Art der Beschäftigten usw.

Es handelt sich um das größte Zählungswerk, das je im Deutschen Reich durchgeführt wurde. Es kann nur dann mit vollem Erfolg zum Abschluß gebracht werden, wenn die gesamte Bevölkerung sich in den Dienst der Sache stellt, wenn im besonderen die zur Ausfüllung verpflichteten Haushaltsvorstände und Betriebsleiter die Fragebogen so gewissenhaft und so lückenlos wie möglich ausfüllen.

Die Angaben über die einzelnen Familien, Personen und Betriebe unterliegen der Amtserbhöflichkeit; jedes Eindringen in die Einkommens- und Vermögensverhältnisse ist nach Paragraph 4 des Gesetzes vom 4. Oktober 1937 ausgeschlossen. Die Durchführung der Zählung innerhalb einer jeden Gemeinde ist Sache der Bürgermeister, die auch die Zähler zu bestellen haben. Insgesamt werden für die Zählung im Deutschen Reich rund 700 000 ehrenamtliche Zähler benötigt. Als Zähler kommen in erster Linie Beamte, Behördenangestellte und Lehrer in Betracht, für die leitenden der Behörden zur Zeit der Zählung die nötige Dienstleistung angeordnet werden wird. Der Bürgermeister kann aber auch jeden anderen ihm geeignet erscheinenden Einwohner seiner Gemeinde als ehrenamtlichen Zähler bestellen.

Die Leitung des Zählungswerkes liegt beim Statistischen Reichsamte. Die Bearbeitung für die Gebiete des Reiches erfolgt in den zuständigen statistischen Landesämtern.

35 000 Mädchen wollen dienen

Vor einem neuen Halbjahrgang des weiblichen Arbeitsdienstes

BERLIN. Noch wenige Tage — und wieder einmal ziehen „neue“ Arbeitsmänner in die Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes ein, um ein halbes Jahr lang mit dem Spaten treuen Dienst zu tun. Zur gleichen Zeit machen sich aber auch 35 000 Mädchen bereit, in die Schule des Reichsarbeitsdienstes einzutreten. Aus der Stadt und Land haben sich diese 35 000 gemeldet, freiwillig wollen sie für ein halbes Jahr Dienst tun in ihrer Art. Vielleicht wird schon in einem oder zwei Jahren der erste Weltkrieg der weiblichen deutschen Mädchen zum Arbeitsdienst einberufen, dann werden sie, die Arbeitsmädchen von 1939, besonders stolz sein können auf dieses „freiwillige“. 35 000 sind es in diesen Tagen, 40 000 werden es im Herbst sein, damit der Befehl des Führers betreffend den systematischen Ausbau des weiblichen Arbeitsdienstes auch in diesem Jahre erfüllt wird.

35 000 Mädchen nehmen Abschied vom gewohnten Leben. Froh sind die einen, der Schulbank entronnen zu sein, glücklich die anderen, einmal für ein halbes Jahr nicht eingesperrt zu sein in den ewig gleichen Rahmen des Schulunterrichtes. Wieder andere nehmen Abschied von Chef und Schreibmaschine — wie schon schon allein der Gedanke ist, einmal ein halbes Jahr lang keinen einzigen Bogen einspannen zu müssen in die gewohnte und doch so geliebte Maschine! Auch hinter den Vorhängen wird man ein Platz für ein halbes Jahr von einer anderen ausgefüllt.

35 000 Mädchen nehmen Abschied von ihrem Zuhause und ebensoviele Elternpaare geben den Töchtern guten Rat und viele Wünsche mit auf ihren Weg. Väter denken schonmal daran, wie auf einmal Selbstbestimmung und Kleiderappell für die unordentlichen Fräulein Tochter sein werden. Und manche Mutter sieht nicht ganz ohne Weh die Tochter einem solchen gebundenen halben Jahr des Dienstes entgehen und denkt dabei vielleicht an ihre eigene allzu behütete Jugendzeit zurück.

Die Töchter aber denken nicht zurück, ihre Gedanken gehören einzig und allein dem kommenden halben Jahr. Wie mag es wohl aussehen in dem Lager, dessen Name so nüchtern auf der roten Einberufungsfarte steht? Wie wird die Arbeit werden, die Arbeit, von der sie bisher nur wissen, daß sie Hilfe für überlastete Mütter sein wird? Wie wird das Leben im Lager sein? Woher mögen die 39 anderen kommen, die nun ein halbes Jahr lang Kameradinnen sein werden? Und die Führerin — wenigstens wie sie aussieht, möchte man gern wissen! Man freut sich auf das Gemeinschaftsleben und auf die Arbeit, oh ja, arbeiten will man gern, herzlich gern, — nur kann man es gar nicht abwarten. Und so ungeduldig fahren dann 35 000 künftige Arbeitsmädchen ihren Lagern zu, die überall im großen deutschen Land auf neues Leben warten, zu den Bäuerinnen und Siedlerfrauen, die auf neue Hilfe warten, zu den Führerinnen, die froh und zuversichtlich die neuen Arbeitsmädchen empfangen, um auch ihnen Kameradinnen und Führerinnen zugleich zu sein in einem halben Jahr Arbeitsdienst.

Denn ein paar Tage lang standen die Lager leer, mußten die Bäuerinnen die gewohnte Hilfe entbehren und durften die Führerinnen — einmal ausruhen. Auch die „alten“ Arbeitsmädchen haben Abschied genommen. Doch ihnen wurde er weitaus schwerer. Es war der Abschied von einer Zeit, die für viele die wertvollste Zeit ihres bisherigen Lebens überhaupt war. War es doch eine Zeit gewesen, die nur im Dienst für andere gestanden hatte, in der unermüdeten Hilfe für die Bäuerinnen und Siedlerfrauen, die Hilfe so sehr nötig hatten. Es war schwer zu sagen, worin denn der Wert und das Glück dieser Zeit bestanden hatte. Denn äußerlich gesehen, waren da nur die Furchen in den Kartoffelfeldern, die Rübenmieten, der fertige Drusch in der Scheune, laubere Schweine- und Kuhställe, viele viele Töpfe mit Mittagessen, unzählige gepuhte Küchen und Stuben, Peinen voll laubere Wäsche und trohe zufriedene Kindergesichter. Das alles war die Arbeit, die in täglich sieben Stunden ein halbes Jahr lang von den Arbeitsmädchen geleistet worden war.

Dabei hatten aber Menschen und Erlebnisse unablässig an ihnen gearbeitet, und so war unbemerkt in ihnen vieles anders geworden. Da war ein Stücken Selbstbehauptung nach dem anderen abgetrieben, falscher Ruh und Stud mußten weichen vor der einfachen Klarheit dieses Lebens. Dazu war die Schönheit des freien Landes gekommen, die Gesundheit des Lebens da draußen, die Freiheit und Beweglichkeit, die man in der festgefühten Gemeinschaft erobern lernt, und dazu vor allen Dingen: neues Vertrauen. Was Arbeitsdienstlerleben vermittelt hatten, wurde unter der veränderten Hand der Führung zur Erkenntnis. Und aus Erkenntnis und Einsicht führte dieselbe Hand zum Verständnis. Mögen manche von ihnen die große Zeit noch nicht ganz fassen können, das Verständnis für ihre Forderungen lehrte sie der Arbeitsdienst. Und darauf kommt es wohl letztlich auch ganz allein an: daß diese Arbeitsmädchen wieder zurückgingen ins Elternhaus, Büro, Laden, Universität und Fabrik mit dem Verständnis für das, was unsere Zeit von ihnen an Einfach, innerer Bereitschaft und, wenn nötig, auch an Opfern verlangt.

So kehrten die Arbeitsmädchen des Winterhalbjahres zurück mit mehr als einer bloßen Erinnerung an eine „schöne“ Zeit. 35 000 neue Arbeitsmädchen ziehen voll Erwartungen in ihre Lager ein. Sie werden das gleiche erleben, was die Kameradinnen im Winter erlebten, und wenn über Frühling und die Zeit des Wachstums, über Sommer und Ernte der Herbst gekommen ist, dann werden auch die, die jetzt in die Schule der Nation eintreten, wieder Abschied nehmen und froh und dankerfüllt in ihr altes Leben zurückkehren, das fortan ein einziger Arbeitsdienst für Deutschland sein soll.

Gertrud Schwerdtfeger-Joppies.

Wehrveranstaltungen und Musterungen

Zur Beachtung für Betriebsführer und Wehrpflichtige

In der Presse sowie an den Anschlagtafeln sind die Wehrveranstaltungen der in den Aufzügen näher bezeichneten Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1894 bis 1905 sowie 1908 bis 1917, außerdem die Musterungen der Jahrgänge 1906 und 1907 bekanntgegeben worden. Unter den Unterlagen, die zu den Wehrveranstaltungen notwendig mitzubringen sind, ist unter b) bezugnehmend auf die Aufz. 10 die Arbeitsbuchausfertigung, die auf hingewiesen, daß zwar das Arbeitsbuch für die ganze Dauer der arbeitsbuchpflichtigen Personen vom Betriebsführer auszu-

bewahren ist und von diesem erst bei der Entlassung an den Inhaber ausgehändigt werden darf. Nach Paragraph 11 der Durchführungsverordnung zum Arbeitsbuchgesetz ist jedoch ausdrücklich bestimmt, daß neben dem Arbeitsbuch auch anderen amtlichen Stellen auf Verlangen Einsicht in das Arbeitsbuch zu gewähren ist. Dies trifft u. a. für die nunmehr bekanntgegebenen Wehrveranstaltungen und Musterungen zu. Die Betriebsführer werden deshalb gebeten, ihren Gefolgschaftsangehörigen für den Zweck der Vorlage bei der Wehrveranstaltung das Arbeitsbuch auszubändigen, jedoch darüber zu wachen, daß das Arbeitsbuch unmittelbar darnach an den Betriebsführer zurückgegeben und von diesem bestimmungsgemäß aufbewahrt wird.

1. April — Termin für die Kraftfahrer

Der 1. April 1939 ist ein wichtiger Termin für die deutschen Kraftfahrer, soweit sie Kraftfahrzeuge besitzen, die vor dem 1. April 1938 zugelassen worden sind. Es tritt nämlich dann die Vorschrift des Paragraph 50 der neuen Straßenverkehrs-Zulassungsordnung in Kraft, wonach die Eintragung des Fernlichts durch eine blau leuchtende Lampe im Blickfeld des Fahrerführers angezeigt werden muß. Bei Kraftsträdern und Jungmaschinen mit offenem Führerfeld kann die Eintragung des Fernlichts durch die Stellung des Schalthebels angezeigt werden. Die Vorrichtung zum Anzeigen der Eintragung des Fernlichts soll ungewolltes Blendens verhindern, wenn der Kraftfahrer im Zweifelsfall, beim Fahren durch beleuchtete Ortschaften oder bei Blendung durch entgegenkommende Fahrzeuge das eigene Licht nicht länger ertönen kann. Für Kraftfahrzeuge, die seit dem 1. April 1938 erstmals zugelassen wurden, war die Neuerung sofort in Kraft getreten. Auch für das Land Österreich gelten diese Bestimmungen.

Siebenmeilenmarsch auf Ostern

Wenn auch der Frühling mit durchaus winterlichen Temperaturen und Schnee seinen Einzug hält — es läßt sich nicht mehr verkennen: in zwei Wochen ist Ostern! Mit Siebenmeilenmärschen eilen wir auf das Fest des Frühlings zu. Ostern pflegt mit dem Begriff „Frühling“ nicht immer Hand in Hand zu gehen. Wie oft hat Frau Holle noch an den Feiertagen zum letzten Male ihre Beeten geschüttelt! Dennoch kreisen alljährlich unsere Wünsche und Hoffnungen im voraus um das Osterfest: Wenn es doch ein regelrechtes Frühlingsfest würde! Wenn doch die Sonne schiene, wenn doch schon grüne Blättchen an den Bäumen wären — wenn man doch, und sei es auch nur in den Mittagsstunden — ein wenig im Freien spazieren könnte...

Es geht uns jetzt so wie fast in jedem Jahre beim Wechsel der Jahreszeiten: wir sind wintermüde und ganz von Frühlingssehnsucht erfüllt. Alle Tage schauen wir auf das Thermometer und meinen, es müßte doch endlich ein bißchen in die Höhe klettern! Freilich — in zwei bis drei Wochen kann sich viel ändern, in zwei bis drei Wochen kann der Frühling den Winter aus dem Felde geschlagen haben.

Dies sind die letzten Winterwochen. Auch die Schulzeit geht binnen Kürze zu Ende. Die Abiturienten haben es gut — bei ihnen sind bereits die Würfel gefallen, das Examen liegt hinter ihnen, die Schule ist aus. Alle anderen aber warten noch voller Jagen auf das Osterfest und die Befreiung. Ebenso wie die Schule geht auch das Schuljahr der Berufsschulen seinem Ende entgegen. Darum sind gerade in diesen Wochen Hunderttausende von jungen Herzen von Zukunftshoffnungen und von Fragen an das künftige Berufsziel erfüllt. Man verläßt vielleicht die Schulbank und wird in ganz kurzer Zeit die Bücher mit dem Spaten des Arbeitsdienstes vertauschen, in das Pflichtjahr eintreten oder gar die Wehrliste beziehen. All das gehört zu den untrüglichen Zeichen, die Ostern ankündigen.

Niemand wird bestreiten können, daß sich der Frühlingsanfang als eine ganz große Banne erweist hat. Es ist die einmal in keiner Weise programmgemäß gegangen. Zum Frühling gehören seit alters überlieferte Requisiten: mindestens 10 Grad Wärme, blauer Himmel, grüne Knospen und Blättchen an den Bäumen und Büschen in den Gärten und Anlagen. Was haben wir diesmal? Gar nichts. Aber da gibt nun das nahe Ostern neue Hoffnung. Es muß doch Frühling werden!

Vom Viertelpfund zu 100 Gramm

„Ein Zehntel“ als neue Bezeichnung

In Deutschland ist das „Viertelpfund“ nach wie vor „markt-gängig“, obwohl offiziell das Pfund abgefaßt und das Kilo in seine vollen Rechte eingesetzt worden ist. Seit der Angliederung der Ostmark ist jedoch in diesen Dingen zur Vermeidung von Streitigkeiten eine bessere Bezeichnung notwendig. In Österreich zum Beispiel wiegt ein Zentner 100 Kilogramm, was bei uns bekanntlich ein Doppelzentner ist. Zusammen mit dieser notwen-

digen Reform weiß Ministerialrat Dr. Luchowitsch in dem Rechtswahrerorgan „Deutsche Verwaltung“ darauf hin, daß es nach der gesetzlichen Befreiung der Bezeichnung „Pfund“ erforderlich sei, vom „Viertelpfund“ abzulassen und eine vollständige Bezeichnung für 100 Gramm zu erfinden. Der Vorschlag ist zu begrüßen, wenn auch eine Neubezeichnung nicht unbedingt notwendig ist. Praktischen Zwecken dienlich ist jedoch der Fortfall des oft noch gebräuchlichen Viertelpfundes. Die 125-Gramm-Süßen sind nur schlecht in die Dezimalrechnung ein, der Warenverkehr wird zweifelslos erleichtert, wenn auch in den Drogen, bei deren Verkauf das Viertelpfund heute noch gebräuchlich ist, auch auf die gerade Rechnung von 100 bzw. 50 Gramm übergegangen wird. Es bietet also keine Schwierigkeit, wenn „ein Zehntel“ die fehlende Bezeichnung für 100 Gramm wird. Die Massen der Käufer dürften sich schnell daran gewöhnen.

Wirtschaft

Postgebühren nach dem Reichsgebiet. Im Postverkehr vom Reich nach dem Reichsgebiet gelten die Inlandsgebühren für Briefsendungen und Pakete. Für Ferngespräche sind die Inlandsgebühren zu berechnen. Im Telegraphendienst gelten Inlandsgebühren.

Päckchen an die in Böhmen und Mähren weilenden Wehrmachtangehörigen. Vom 27. März ab werden Päckchen an die im Protektorat Böhmen und Mähren weilenden Wehrmachtangehörigen von den Postdienststellen angenommen. Behandlung und Gebühren richten sich nach den Inlandsbestimmungen. In der Anschrift dieser Päckchen müssen die Leistungsnummer und die Postleitzahl angegeben werden. Päckchen von Wehrmachtangehörigen aus Böhmen und Mähren sind nicht zugelassen.

Württembergisches Portland-Cement-Werk zu Lauffen a. N. Das 50. Jubiläum 1938 brachte der Gesellschaft in ihren verschiedenen Produktionsabteilungen: Zement, Kalk und Eisenteile die bisher höchsten Umsätze. Trotzdem war es der Gesellschaft möglich, durch verschiedene arbeitstechnische Umstellungen die Zahl der Beschäftigten auf 313 (323) Mitglieder zu verringern. Das Jahr 1938 schließt mit einem Reingewinn von 396 299 (397 344) RM. Dieser erhöht sich um den Vortrag von 125 600 (162 000) RM. und wird zur Zahlung einer unveränderten Dividende von 12 Prozent verwendet. Die G.B. genehmigte den Abschluß.

Rundfunk

Donnerstag, 30. März: 6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Rundfunkwirtschaftliche Nachrichten, 6.15 Gmnasialf., 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmedungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gmnasialf., 8.30 Ohne Sorgen jeder Morgen, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Volkslieder, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 „Für Unterhaltung“, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Alte Meister — junge Stimmen, 18.30 Aus Zeit und Leben, 19.00 Unterhaltungsmusik, 19.45 Kurzberichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 „Anker“ (singen), 20.30 Anged. Frankfurt, 21.00 Frühlingsalmanach 1939, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Freitag, 31. März: 6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Rundfunkwirtschaftliche Nachrichten, 6.15 Gmnasialf., 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmedungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gmnasialf., 8.30 Morgenmusik, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Rik, 10.30 Aktuelle Sportviertelstunde, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 60 bunte Minuten, 16.00 „Und nun hing Ding auf“, 17.00 „Zum 5-Uhr-Te“, 18.00 Aus unserer Wundschuppe, 18.30 Aus Zeit und Leben, 19.00 „Margarethe“, Oper, dazuweisen um 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, württembergische und badische Sportvorhaben, 22.30 Unterhaltungskonzert, 24.00 Nachtkonzert.

Sonntag, 1. April: 6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Rundfunkwirtschaftliche Nachrichten, 6.15 Gmnasialf., 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmedungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gmnasialf., 8.30 Morgenmusik, 9.20 Für Dich daheim, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 Bunte Volksmusik, 15.00 Gute Laune!, 16.00 April — April, 18.00 „Tonbericht der Woche“, 19.00 Melodie und Rhythmus, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 Aktuelle Zaubereien, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Wir tanzen in den Sonntag, 24.00 Nachtkonzert.

Dittha will dinnen.

Roman von Klara Haidhausen.

Arbeitsvermittlung durch Verlagshaus Manz, Neudenburg.

7. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wie schön Du Dir das alles ausgedacht hast, mein kleiner, süßer Derrwisch!“ Järlisch drückte der ruhige, besonnene Mann das liebe Gesicht der jungen Frau an seine Brust. Er war nun völlig ernst geworden, seine nächste Frage klang ganz weich und behutsam, als fürchte er ihr nochmals wehe zu tun und mit leinen Einwänden ihre Freude zu trüben. „Und wenn Du Dich nun irrst, Ise, wenn Dittha gar nicht darnach verlangt, von Doktor Hornmann in die Arme genommen zu werden? Oder aber — und das würde ich noch mehr fürchten — wenn gerade ihr Stolz es ihr verbietet, in das Haus des heimlich geliebten Mannes zu gehen und um seine Liebe zu werden?“

Lebhaft hob Ise das Köpfchen. „Ja, siehst Du, Heinz, das fürchte ich auch am allermeisten! Man müßte ihr eben sagen, daß sie von Anfang an im Unrecht war und daß Doktor Hornmann durch ihre Schuld im Begriff ist, ein einsamer Mann zu werden. Wenn sie ihn dann wirklich noch so liebt wie früher, dann wird gerade Dittha mit ihrem unbetretenen Willigkeitsgefühl alles daransetzen — auch ihren Stolz — Franz doch noch das Glück zu bringen. Ich müßte ihr das eben so klarlegen, daß sie förmlich gezwungen ist, den Weg zu gehen, den ich ihr bereiten will.“

„Bitte, bitte, Heinz“ — sie schlang die Arme um den Hals ihres Mannes und schmeigte ihre Wangen an die seine — „erlaube, daß ich an Dittha schreibe! Damit ist ja noch lange nichts gewonnen oder verloren.“

„Was doch alles für Diplomatenkünste in solch kleinem, krauem Köpfchen stecken!“ lachte Heinz Lindner. „Eigentlich sollte ich Dir ja wohl noch lange widersprechen, aber wir Männer sind immer schwach, wo wir leben, und ihr kleinen Frauen seid klug genug, diese Schwäche reichlich auszunützen. Geh jetzt schlafen, Iselein, und wenn Du mor-

gen wirklich noch so denkst wie heute, dann schreib' in Gottes Namen! Im Grund hast Du ja recht, es ist damit weber etwas gewonnen noch etwas verloren. So wie ich Deine Freundin nach Deinen Schilderungen beurteile, ist sie eine sehr kluge und klare Natur, die sich niemals in solch gewagte Experimente einlassen wird.“

Frau Ise wogte ein wenig zweifelnd das hübsche Köpfchen: „Wenn wir Frauen lieben, Heinz, da hilft oft alle Klugheit und Klarheit nichts. — Wir werden ja sehen!“

II.

Frau Doktor Edith Günther befand sich in Begleitung ihres Assistenzarztes Doktor Römer auf der allabendlichen Besuchsstour durch die Zimmer ihres Kinder-sanatoriums. Wo immer die mädchenhaft schlanke Erscheinung im weißen Berufsmantel im Rahmen der Türe sichtbar wurde, klangen ihr freundliche Begrüßungsworte aus Kindermund entgegen, und so lange sie im Raum weifte, gingen all die blauen und braunen Kinderaugen mit dem schwärmerischen Ausdruck dankbarer Zärtlichkeit an dem feinen, lieben Gesicht mit den großen tiefblauen Augen unter der schweren blonden Flechtenkrone.

Sie war ihnen nicht nur die berühmte Ärztin, von der sie alle fest glaubten, daß sie sie wieder gesund machen würde, sie war ihnen mehr, die gütige, mütterliche Freundin, bei der man immer Verständnis, Rat und Trost und Liebe fand. Weils'it beruhigen die großen Erfolge Ditthas nicht zuletzt auf diesem innigen seelischen Kontakt, mit dem sie allen ihren kleinen Patienten verbunden war. Sie begnügte sich nicht damit, den kranken Körper zu betreuen, sondern sie suchte auch die kindliche Seele, suchte hier die verbündeten Kräfte, die ihr helfen sollten, das Ziel zu erreichen, das ihr für „ihre“ Kinder vorstehende: sie nicht nur mit gesundem Körper, sondern vor allem auch mit gestärkter, geträugelter Seele wieder ins Leben hinaus zu entlassen.

Wie sie so von einem Bettchen zum andern schritt, füllte Anmut und ruhige Sicherheit in jeder Bewegung, wie sie die Fieberkurven prüfte, den Puls fühlte, sich mit den Schwestern oder dem begleitenden Arzt verständigte, kurze

klare Anordnungen für die Nacht traf und dazwischenhinein für jedes der Kinder eine teilnehmende Frage, eine tröstende Ermunterung oder ein liebes heiteres Wort in Bereitschaft hatte, wie sie jedem einzelnen zum freudlichen Gute Nacht einen Augenblick lang die kühle, schlanke Hand auf die Stirne legte und beim Verlassen des Raumes nochmals alle mit unendlich warmem, liebevollem Grüßen der großen Augen umgähle, hätte niemand Doktor Edith Günther für eine noch ganz junge Ärztin von knapp dreißig Jahren gehalten, so viel abgeklärte Ruhe, frauliche Reize und hochentwickelte Mütterlichkeit lag über sie ausgegossen. Erst wenn man sie losgelöst von ihrer beruflichen Tätigkeit sah, wurde man gewahr, wieviel Jugend und Schönheit sich hier mit den edlen Charaktereigenschaften einer starken, wertvollen Persönlichkeit verband.

Ähnliches mochte wohl auch Doktor Römer denken, als er Dittha über den teppichbelegten Korridor folgte. In selbstvergessener Bewunderung hingen seine Augen an ihrem feinen Profil, während er ihr die Türe zu dem nächsten Raum öffnete.

Es war das Einzelzimmer eines schwerkranken achtjährigen Mädchens, an dem Dittha vor wenigen Tagen eine lebensgefährliche Operation hatte vornehmen müssen. Zwei Tage und zwei Nächte lang hatte sie abwechselnd mit Doktor Römer an dem kleinen Lager da gewacht, und gekämpft um das zarte, schwache Leben, das jeden Augenblick zu erlöschen drohte. Gott war gnädig gewesen — er hatte dem kleinen Anneli sein Leben zum zweitenmal geschenkt, den glücklichen Eltern — einfachen Luzerner Bürgerseuten — ihr einziges Kind gelassen.

Fast zwölf Stunden lang hatte die Kleine ruhig und erquickend geschlafen, jetzt lag sie zwar matt und immer noch ein wenig febril, aber schmerzfrei und mit vollem Bewußtsein in den Kissen.

Ein glückliches Leuchten in den Augen und ein heißes Dankgefühl im glühenden Herzen sah Dittha auf das gerettete Kind und die neben ihm sitzende Mutter, die sich nun rasch erhob und mit höflichem, verehrungsvollem Gruß vom Krankenbett zurücktrat. (Fortsetzung folgt.)

